

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 34 (1993)  
**Heft:** 6

**Rubrik:** Leserbriefe

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ten: «Sind Sie für den Verbleib in einem Bundesstaat Bosnien, wo alle drei Zonen in weitgehend autonome Länder ausgebaut wären?» und «Sind Sie für den Anschluss an Serbien beziehungsweise an Kroatien?»

Zu erwarten ist, dass sich die Ostzone an Serbien, die Westzone an Kroatien anschliessen und dass die zentrale Zone als selbständiger Staat Nachfolger des heutigen Bosnien-Herzegovina würde. Dieses Bosnien wäre etwa so gross wie das heutige

Albanien oder Slowenien und somit durchaus lebensfähig.

Bosnien hat durchaus seine eigene Geschichte, war im Mittelalter ein Königreich (unter einer Dynastie kroatischer Abstammung). Die Tatsache, dass es überwiegend mohammedanisches Land wäre, dürfte Europa nicht erschrecken und kein Grund gegen den Prozess der Befriedung dieser Ecke unseres Kontinents sein; denn erst eine Befriedung des Balkans kann der Anfang einer neuen Ära der Zusammenarbeit mit Westeuropa sein. *Zvonimir Cicic, Wettingen*

disches Geld wie nur möglich von den kroatischen und slowenischen Banken nach Belgrad transferiert, weshalb diese Banken nun die Ersparnisse nicht mehr an ihre Kunden auszahlen können. Die Kroaten machen dieses Problem nun nur für ihre eigenen Banken geltend, verlangen aber ihre ausländischen Gelder von der Bank von Ljubljana zurück.

Als Präsident Tudjman in Slowenien war, wurde vereinbart, dass dieses Problem erst im Rahmen der Verteilung des jugoslawischen Erbes gelöst werden soll, was wohl wenig Sinn hat, da bis dahin sowieso die Serben alles Geld verbraucht haben werden. Kürzlich hat Kroatien auch Steuern in der Höhe von umgerechnet rund 24 000 Fr. pro Jahr erhoben für slowenische Wochenendhäuser in Kroatien, was etwa viermal mehr ist, als was die Kroaten zu berappen haben.

Trotzdem glaube ich, könnten diese Probleme einvernehmlich gelöst wer-

den. Ich habe aber den Eindruck, dass die Kroaten und die regierende Partei HDZ sozusagen einen «äusseren Feind» brauchen, dem sie alle Schuld zuweisen können, weil die kroatische Wirtschaft nahezu am kollabieren ist. Da aber die Situation mit den Serben inzwischen in eine Sackgasse geraten ist, ist Slowenien ein durchaus willkommener Sündenbock, zumal es uns zwar auch schlecht, aber im Vergleich zu Kroatien wirtschaftlich immer noch besser geht.

Aufgrund der Informationen vom kroatischen Fernsehen habe ich den Eindruck, dass Tudjman eine wenig vertrauenswürdige Persönlichkeit ist mit Tendenz zur Megalomanie, die er wohl noch aus seiner Zeit unter Marschall Tito «hinübergerettet» hat. Die kroatische HDZ hat lediglich die Kommunistische Partei ersetzt, alles andere aber ist beim alten geblieben.

*Peter, Ljubljana*

## LESERBRIEFE

### Aus slowenischer Sicht

**Einen weiteren Brief erhielten wir von einem unserer Leser, der Kontakt zu einem Bekannten in Slowenien hat.**

Trotz aller UNO-Resolutionen geht der Krieg in Bosnien-Herzegovina weiter, denn alle Resolutionen, denen nicht durch Androhung harter Massnahmen Beachtung verschafft wird, sind wirkungslos. Die bisherigen westlichen Aktionen verhindern nicht das Sterben, sie verhindern nur, dass die Bosnier nicht hungrig sterben.

In den letzten Monaten wurden die Beziehungen zwischen Slowenien und Kroatien immer gespannter. Über zwanzig slowenische Vorschläge blieben bisher unbeantwortet, der wirtschaftliche Zusammenarbeitsvertrag, den beide Staaten unterzeichnet hatten, wurde erst kürzlich von Kroatien nicht nur missachtet, sondern Kroatien hat inzwischen die slowenischen Produkte mit Steuern und Zollabgaben von etwa dreissig Prozent belegt. Kroatiens Präsident Tudjman fand bei seinem Besuch in Slowenien im Oktober letzten Jahres einige verbindliche Worte dazu, doch kaum war er zurück in Kroatien, äusserte er sich gegenteilig.

Als Gegenmassnahme erhebt nun auch Slowenien Steuern und Zollabgaben auf kroatische Waren. Darüber hinaus schikaniert die kroatische Polizei unsere Fischer, verhaftet

sie und konfisziert ihren Fang, wenn sie von offener See zurückkehren.

Es bestehen auch Konflikte bezüglich des Grenzverlaufs in der Bucht von Piran (südwestlich von Triest), der Bank von Ljubljana und des Atomkraftwerks Krsko. Die Kroaten wollen zwar die Energie von diesem Kraftwerk beziehen, das bisher je zur Hälfte von Kroatien und Slowenien finanziert worden war, aber sie wollen weder den Betrieb mitfinanzieren, noch für einen Teil der Entsorgung aufkommen.

Andere Konfliktherde sind der Beobachtungsposten auf Trdinov Vrh, der zwar kroatisch ist, aber nur über slowenisches Gebiet erreicht werden kann. Zudem wollen die Kroaten einen zollfreien Korridor zwischen Rijeka und Triest und eine slowenische Mitbeteiligung beim Bau der Autobahn zwischen Sentilj an der österreichischen Grenze in der Nähe von Maribor nach Zagreb. Diese beiden letzten Projekte allerdings haben für uns weniger Priorität.

Ein besonderes Problem stellt die Bank von Ljubljana dar, die eine Zweigstelle in Zagreb hatte. Kroaten und Slowenen haben ihre ausländischen Währungen auf dieser Bank in Ljubljana bzw. Zagreb deponiert. Beim Auseinanderfallen Jugoslawiens haben die Serben so viel auslän-

### «Einseitige Schuldzuweisung»

Beim Lesen der Zeitungen und beim Abhören der Nachrichten am Fernsehen werden den Serben die grössten Untaten zugeschrieben. Eine weltweit gesteuerte Propaganda, von kroatischer Seite ausgehend, hat ihren Zweck schon auf schreckliche Weise erfüllt: Sie hat den Hass gegen die Serben geschürt.

Die deutsche und die österreichische Regierung haben auch grosse Schuld am Zustandekommen des Krieges auf sich geladen, hatte doch der ehemalige Aussenminister, Hans-Dietrich Genscher, die vorzeitige Unabhängigkeit Sloweniens und Kroatiens bei den EG-Mitgliedern, die mit der Anerkennung der beiden Staaten noch zögerten, mit ungewöhnlicher Eile vorangetrieben.

Die Serben in der Schweiz haben auch schon Schikanen zu spüren bekommen. An den Zeitungsständen waren kroatische, albanische und auch serbische Zeitungen erhältlich; von heute auf morgen aber waren keine serbischen Zeitungen mehr zu

haben, die kroatischen und albanischen Zeitungen erscheinen jedoch jeden Tag.

Für die Serben in der Schweiz, die in der quälenden Ungewissheit leben, ob sie ihre Heimat in absehbarer Zeit wiedersehen können, ist die Zeitung die einzige Verbindung zu ihrem Land. Das serbische Volk hat unterdessen die bittere Erfahrung machen müssen, dass es von der Staatengemeinschaft ausgeschlossen wurde. *(B. S., Oberurnen)*

### An unsere Leser

**Beschäftigt Sie ein Thema zum Zeitgeschehen ganz besonders? Schreiben Sie uns doch. Leserbriefe werden publiziert, wobei wir Sie der Vielfältigkeit zuliebe bitten, sich möglichst kurz zu halten. Besten Dank.**